Zwischen Stuhl und Langbank

Autor(en): **Sutter, Muriel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mobile : die Fachzeitschrift für Sport**

Band (Jahr): **6 (2004)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-991512

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zwischen Stuhl und Langbank

Das Sportstudium an der ETH Zürich hat sich grundlegend gewandelt. Vier Studierende des alten Lehrganges erzählen über ihre Zukunftspläne und Perspektiven.

Muriel Sutter

Einem Absolventen, einer Absolventin des Sportstudiums ETHZ stehen zahlreiche Möglichkeiten offen. Viele sind im Laufe ihrer Karriere – zumindest teilzeitlich – als Sportlehrer/-in tätig. Andere kombinieren ihr Sportstudium mit anderen Fächern oder Komplementärstudien und schaffen so eine solide Basis für diverse Tätigkeiten in der Wirtschaft oder im Gesundheitswesen. Allen vier Befragten gemeinsam ist der Wille, den Berufsweg individuell zu gestalten und sich dauernd weiterentwickeln zu wollen.

Sport: ja – Unterricht: vielleicht

Zusammenarbeit mit anderen Menschen pflegen und fördern, ein praxisnahes Studium absolvieren, sich vielseitige Möglichkeiten eröffnen: Das Fach Sport spricht viele junge Menschen an. Voller Elan stürzen sich Sportlerinnen und Sportler in diese Ausbildung, geniessen die bewegte Inspiration. Was sie werden wollen, ist vielen noch nicht so klar. So sind Studierende mit klaren beruflichen Zielen in den unteren Semestern dünn gesät. Selbst «geborene Lehrer/-innen» brauchen in den meisten Fällen einige Zeit, um ihre Berufung zu entdecken.

Durch die vielseitige Erfahrung, die dieses Studium bietet, finden jedoch viele ihren ganz individuellen Weg, wie zum Beispiel Caroline Dietrich. Motiviert von der Sportspsychologie-Vorlesung bewältigt sie zurzeit ein Doppelstudium Psychologie/Sport, um sich anschliessend im Ausland auf Sportpsychologie zu spezialisieren.

Zahlreiche Studierende absolvieren ein Komplementärstudium. Auf diese Weise wird eine Grundlage für den Einstieg in ausserschulische Berufsfelder geschaffen. Besonders Studierende, die ehemals aktive Leistungssportler waren, erarbeiten sich so den Einstieg ins Trainerfach.

Arbeit statt Zweitfach

Der Stundenplan im Sportstudium ist dicht. Ein Zweitstudium ist – mit Ausnahme der an der ETH angebotenen Komplementärstudien – kaum parallel möglich. Deshalb suchen viele bereits früh den Anschluss ins Berufsleben. Ob als Sportlehrer/-in für einige Stunden an der Schule, Bademeister, Fitness- oder Personaltrainerin: Es finden sich viele Beschäftigungen, wo Sportstudenten gefragt sind. So lässt sich zum einen Geld verdienen, aber auch wichtige Kontakte knüpfen, welche in der späteren Berufswahl und auf Job-Suche sehr hilfreich sein können. Marco Fonti, ein motivierter junger Sportlehrer, konnte sich so bereits eine Teilzeitbeschäftigung sichern und hat beste Aussichten auf ein volles Pensum als Sportlehrer nach Abschluss der Ausbildung. Dieser Werdegang hat viele Vorteile, eine frühe Einbindung ins Berufsleben gewährleistet eine optimale Verknüpfung von Studium und Praxis. Zudem sind die Studierenden finanziell schnell unabhängig.

Beliebte Nachdiplomstudien

«Irgendwann studiere ich dann noch ein anderes Fach», meint Marco Fonti vage, «aber nach vier Jahren Vollstudium möchte ich jetzt erst mal arbeiten.» So verfahren die meisten. Mit dem Anwachsen des Arbeitspensums reduziert sich aber die Motivation, es noch einmal an der Uni «wissen zu wollen». Ein Zweitstudium bleibt deshalb häufig auf der Strecke!

Bei Studierenden mit Berufszielen im ausserschulischen Bereich erfreuen sich die Nachdiplomstudien in Betriebswirtschaft, APA und Coaching regen Zuspruchs. Wer in einem solchen Bereich einsteigen möchte, kann hier das nötige Know-how erwerben und hat die Chance, in entsprechenden Praktika Kontakte zu knüpfen. Zudem lassen sich diese Komplementärstudien gut mit dem Stundenplan des Sportstudiums abstimmen.

Workout statt Burnout

Sportlehrer an einer Schule zu sein, ist für viele ein Traumjob: Viel Bewegung, der Kontakt zu jungen Menschen, Abwechslung und attraktive Arbeitszeitmodelle sind überzeugende Argumente. Als Lehrer/-in kann man die Jugendlichen gezielt fördern und für die Teilnahme am Vereinssport motivieren. Die freie Zeit am Abend lässt sich für indviduelles Training der bevorzugten Sportart oder als Coach eines Teams nutzen. Ein solches Leben ist für einen jungen Menschen sehr attraktiv. Mit fortgeschrittenem Alter ergeben sich jedoch oft anderweitige Interessen, der Körper verliert an Agilität und Kraft. Zudem kann bei gedienten Sportlehrkräften das Verständnis für komplexanspruchsvolle Entwicklungsphasen der Jugendlichen nachlassen. In dieser Lebensphase ist ein zweites berufliches Standbein von unschätzbarem Wert. Cornelia Kohler bestätigt dies mit Nachdruck: «Man darf nicht warten, bis man ein Burnout hat. Sport ist ein Bewegungsberuf im wahrsten Sinne des Wortes. Man muss ständig etwas tun: sich fit halten, sich weiterbilden, neue Projekte vorantreiben. Nur so kann man eine gute Bewegungsfachfrau sein und bleiben.» **m**

Wir danken folgenden Studierenden für das Gespräch und wünschen ihnen für ihren Abschluss und ihre weitere Tätigkeit viel Erfolg: Claudia Blasimann, Caroline Dietrich, Marco Fonti, Cornelia Kohler.